

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 18

Artikel: Kriegsberichterstatter schreiben...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vermessungstrupps nicht mehr möglich war, die Zeltpflocke in den zu Stein erstarrten Boden zu treiben. Die Vermessungen wurden wochenlang bei Temperaturen von minus 37 Grad Celsius durchgeführt. Im März konnte mit dem eigentlichen Bau begonnen werden. Im Sommer kam die tropische Hitze. Wochenlang sank das Thermometer nie unter 35 Grad Celsius am Schatten. Die schwerste Plage aber bildeten die riesigen Schwärme von Stechmücken. Die Arbeiter sahen sich gezwungen, mit Handschuhen und Gesichtsschleier zu arbeiten, da jede bloße Körperstelle sofort von diesen blutgierigen Insekten bedeckt wurde.

Wenn einst die Welt am Tage des endgültigen Waffenstillstandes mit stark brummendem Schädel vom Alpdruck des gegenwärtigen Krieges erwacht, dann wird der «ALCAN»-Highway eines der positiven Ergebnisse dieser Nachtmär bilden und vielleicht mithelfen, die riesigen geschlagenen Wunden rascher zum Vernarben zu bringen.

TFA.



Der umstrittene Flottenstützpunkt Dutch Harbour auf den Aleuten erinnert in seiner Struktur an einen norwegischen Fjord.

Kriegsberichterstatter schreiben...

Handgranatenschlacht auf einer Wolchowhöhe

Als die Jäger die Stellungen bezogen, ahnte keiner, daß die Höhe wenige Tage später unter den Feuerschlägen eines massierten sowjetischen Angriffs vier Tage und vier Nächte hindurch erzittern würde, eines Angriffs, der auf engstem Raum alles zusammenballte, was der Gegner an Artillerie, Panzern, Schlachtfliegern, Salvengeschützen und Sturmtruppen bereitzustellen vermochte. Die Ruine hatte Monate hindurch mit toten Augen auf das jenseitige Wolchowufer geblickt. Kurze, unregelmäßige Störungsfeuer vergrößerten wohl von Zeit zu Zeit ihre Narben. Sie ließen aber kein umfassenderes feindliches Unternehmen vermuten, bis in der Nacht zum Freitag der sowjetische Feuerschlag jenen neunzigstündigen Nahkampf in den Grä-

ben auslöste, der sich zur ersten erbitterten Winterschlacht des Jahres auswuchs.

Er brach mit betäubender Gewalt über die Höhe herein. Eine Vernichtungswalze aus allen Kalibern rollte über die Gräben, zwang die wenigen stützpunktartig verteilten Posten in Deckung, zerschlug Maschinengewehrstellungen und -sicherungen, glosste, tobte, heulte, zerbarst. Wenige Augenblicke später waren die vorgeschobenen Stellungen im Schwerpunkt des Angriffs überrannt. Sowjetische Stofstrupps brachen in die Höhe ein.

Noch während des Feuerschlages Alarm in den benachbarten Einheiten. Die zurückliegenden Gräben sind voll besetzt, trotzdem drückt der Gegner, der im Dunkel der Nacht fortlaufend Reserven nachführt, weiter ein. Die erste Feindgruppe bahnt sich mit Handgranaten und geballten Ladungen den Weg zu den Ruinen auf der Kuppe.

Hier kommen die in dichten Rudeln vor-drängenden Sowjets zum Stehen, als der Kommandeur der Höhe — ein junger Oberleutnant — ihnen an der Spitze der zusammengefaßten Reserven den Laufgraben versperrt. Im milchig-grauen Morgen klebt ein ganzes sowjetisches Schützenbataillon an den Südhängen. Schwere, aus der Niederung hervorgebrochene Panzer-einheiten sichern seine Flanken, überfahren die Gräben unserer Jäger, kurven wie wild auf der Höhe, schießen aus allen Rohren in die überfüllten Stellungen und sind nicht zum Schweigen zu bringen.

An diesem Morgen schlägt das Wetter um. Auf der Sohle der Gräben bildet sich ein dicker, zähflüssiger Schlamm, der dem Soldaten die Stiefel fast von den Füßen reißt. Gewehre und Maschinengewehre fallen nacheinander aus. Die Jäger reichen die Waffen zurück, reinigen sie in fiebern-

GEBRÜDER RÜTTIMANN - ZUG AKTIENGESELLSCHAFT FÜR ELEKTRISCHE UNTERNEHMUNGEN

Fern- 042
Telephon: 4 11 25

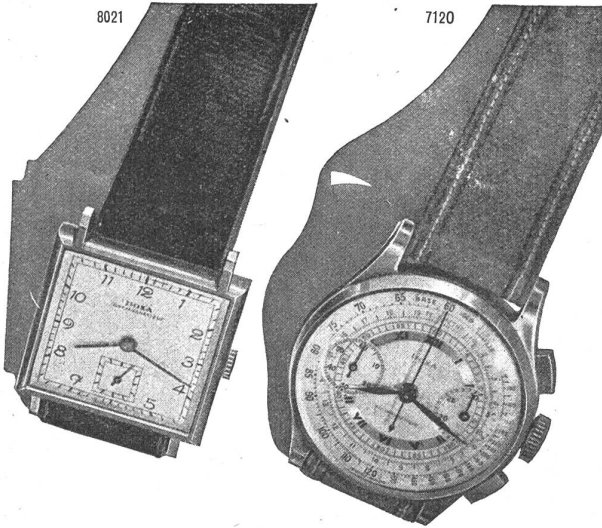
Spezialgeschäft für Frei- und Kabelleitungen jeder Art

Bahn- und Trolleybusleitungen

Schwebebahnen

8021

7120



Die **genaue** Zeit, im Zivil wie im
Militär - Dienst
dank der pflichtgetreuen Schweizer Uhr

DOXA!

Sekunde in der Mitte - Ultra flach - Chronographen

Stoßgesichert... Wasserdicht... Antimagnetisch...

Uhrenfabrik DOXA Le Locle

Nur beim guten Uhrmacher

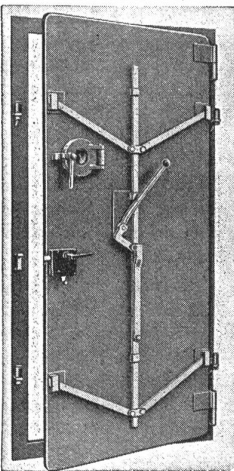
Décolletage
et usinage de précision

J. Burri & Frères
Moutier (Suisse)

H. HONEGGER & CIE.
NEUCHÂTEL

Mécanique de Haute Précision
Fabrication de jauges et d'appareils
de précision

Fournisseurs permanents des
Ateliers Fédéraux, et des plus importantes
Fabriques Métallurgiques et d'Horlogeries.



norm

**SCHUTZRAUM-
TUREN**

gas- und trümmersicher
Zentral-od. Einzelhebelverschluss

Beton-Panzertüren

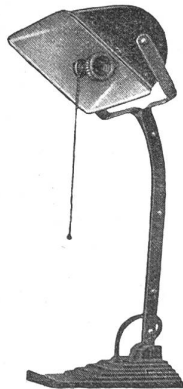
Verlangen Sie Spezialkatalog von

Metallbau AG
Zürich-Albisrieden Tel. 70.677

Die
IDEAL
ARBEITSLAMPE

mit drehbarem Reflektor
darf in keinem Büro fehlen

Camille Bauer Akt.-Ges.
Basel Bern Zürich



BIDURIT

HARTMETALL UND
HARTMETALLWERKZEUGE
METAL DE COUPE



VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL (SCHWEIZ)
ABTEILUNG HARTMETALL • TELEPHON 34.11
TRÉFILERIES RÉUNIES S.A. BIENNE (SUISSE)
SECTION METAL DUR • TÉLÉPHONE 34.11

der Eile, schaffen sie in den schmalen Gräben, in denen die Verwundeten nach hinten drängen, erneut vor, um sie nach kurzen Feuerstößen abermals abzugeben. Von nun an bleibt nur noch die Handgranate.

Die Sowjets kommen in immer neuen Massen herbei. Einen ganzen Tag lang verbeißen sich beide Seiten in die Ziegelreste der Ruinen. Ein Zusammenprall von Mann zu Mann flutet mit wechselndem Erfolg in dem mehrere Kilometer langen Grabensystem hin und zurück. Schlamm, Blut, krepierende Granaten und dazwischen immer wieder das «Hurrääh» der Angreifer. An verschiedenen Punkten angesetzte Gegenstöße der Jäger kommen nicht vorwärts. Die Handgranatenvorräte sind erschöpft. Da greifen einzelne Jäger in den Mauerschutt, brechen halbe und ganze Ziegel heraus und erschlagen die Spitzen der vordringenden Sowjets, ehe diese zum tödlichen Wurf ausholen können.

In der frühen Dunkelheit greift ein weiteres Sowjetregiment — von nachhaltigen Feuerschlägen der eigenen Artillerie unterstützt — in das Ringen ein. Der einzige Anmarschweg unserer Reserve liegt seit der vergangenen Nacht unter kompaktem Sperrfeuer. Trotzdem gelingt es, die hartbedrängte, heldenmütige Besatzung der Höhe zu entlasten. Am Nachmittag setzt der Sowjet mehrere Bomber- und Schlachtfliegerstaffeln an. Er vermag sich trotzdem nicht über die Mitte der Höhe auszubreiten. Er unternimmt jetzt einen neuen verzweifelten Versuch. Einige Züge robben gegen den Ostflügel der Höhe über das hauchdünne Eis des Wolchow. Zentimeter um Zentimeter schieben sie sich über den Fluß, der Gefahr gewärtig, jeden Augenblick in den eiskalten Fluten zu versinken. Das mörderische Experiment gelingt. Ein Stoßtrupp springt in den flufwärts gelegenen äußersten Bogen des Grabensystems und versucht von dort her die noch verteidigten Stellungen an der Höhe hinauf aufzurollen. Der Kampf, der in diesem Grabenstück entbrennt, kennt keine Grenzen mehr. Ein grausames Duell der Handgranaten fegt durch die verdreckten Lehmstollen, klammert sich mit Zähnen und Nägeln an den seitlichen Abzweigungen, versucht, sie zu überspringen und zu erdrücken. Sobald der Feind gewahr wird, daß dieser östliche Flankenvorstoß gescheitert ist, belegt er den Graben mit einem mör-

derischen Granatwerferfeuer, das es auch den Verteidigern unmöglich macht, die Verbindung zur Höhe wieder herzustellen.

Am Tage ist jeder Gegenangriff ausgeschlossen. Das feindliche Flankenfeuer von den das andere Wolchowufer überragenden Höhen und die noch immer feuernden schweren Panzer zerschlagen jede Bereitstellung. Doch auch die in der nächsten Nacht mit Unterstützung von Flammenwerfern angesetzten drei Stoßtrupps kommen nicht voran. Der lehmige Kot setzt die automatischen Waffen in den ersten Minuten außer Gefecht, die neu herangeführten Handgranaten sind im Hin und Her des Tages zum größten Teil wieder verbraucht. Die Lage steht auf Spitz und Knopf.

In dieser Nacht greifen oberbayrische Gebirgsjäger in das Gefecht ein und bringen den Jägern, die seit 48 Stunden fast keinen Bissen zwischen die Zähne bekommen haben und kein Auge Schlaf nehmen durfte, die ersehnte Entlastung. Erbitterte deutsche Gegenstöße zwingen sich durch die Stollen über die Leichen der Sowjets gegen die Ruinen, die nun schon mehrfach den Besitzer gewechselt haben, und die Gräben am südlichen Hang. Es ist der Kampf des einzelnen Soldaten, der sich mit geballten Ladungen seinen Weg erzwingt, der ungeachtet des gegnerischen Artilleriefeuers aus der Grabendeckung ausbricht und die zusammengedrängten Russenhäufen, die an diesem und am nächsten Tage immer noch ergänzt werden, von oben erledigt. Es ist der persönliche Einsatz einiger Offiziere, Oberjäger und Obergefreiter, die ihre Mannschaft in wagemutigem Ansprung mitreißen und sie in die Brennpunkte des Nahkampfes werfen. Die Sowjets wagen noch einige Gegenstöße, werden aber durch Handgranaten niedergehalten.

Eine letzte Nacht in den Gräben. Die Verbindungsstollen sind abgeriegelt, der feindliche Nachschub ist durch gutliegenden Artilleriefeuer nahezu unterbunden, die eigenen Munitionsbestände sind wieder aufgefüllt. Zum letzten Male bricht der Sturm der Gebirgsjäger durch die Laufgräben, oft nach zwei Seiten sichernd, aber Meter um Meter in stummer Verbissenheit Raum gewinnend. Die Züge sind kleiner geworden, fechten jetzt aber um so fanatischer. Endlich bricht der russische Widerstand zusammen. Die ersten Gefangenen

werden eingebracht. Was sich nun nicht ergibt oder im Dunkel des Abends in aufgelösten Haufen zurückflutet, wird vernichtet. Gegen achtzehn Uhr am vierten Tage des sowjetischen Sturmes auf die Höhe ebbt der Gefechtslärm ab, um neunzehn Uhr ist auch das Vorfeld bereinigt.

Neunzig Stunden wurde in der völlig verschlammten Grabenstellung gekämpft. Neunzig Stunden ohne Schlaf, ohne Verpflegung, ohne den Atemzug einer ruhigen Sekunde. In diesen neunzig Stunden wälzte die feindliche Artillerie die Höhe zu verschiedenen Malen um. In diesen neunzig Stunden stand Mann gegen Mann, stieß Stoßtrupp auf Stoßtrupp in erbarmungslosem Nahkampf, zerbarsten in den engen Stellungen Tausende von Handgranaten und Sprengladungen.

Harte Kämpfe im Urwaldgebirge vor Tuapse

Hundert Meter etwa hinter den Maschinengewehrsicherungen stehen die Zelte, in denen die Kameraden schlafen. Daß das Lager hart ist, — mein Gott, das sind die Soldaten ja gewöhnt. Aber der Nachtfrost, der sich von den Zeltbahnen nicht ausschließen läßt, ist unangenehm. Er macht die Glieder klamm und bringt ein inneres Frieren in den Körper. Wollene Decken, sehr viele Decken wären ein Schutz. Aber die gibt es hier nicht, weil man sich mit dem notwendigsten Gepäck begnügen muß. Schon an den unbedingt erforderlichen Bedarf an Munition und Verpflegung sicherzustellen, haben die Tausende und aber Tausende von Tragtieren ihre Last. Man kann ihnen nicht beliebig viel aufpacken, denn die Saumpfade sind steil und schmal und die magern Gäule bekommen nur kärgliches Futter. Mit Laub müssen sie sich begnügen, weil Heu knapp ist und nur in geringen Mengen nachgeführt werden kann.

Dieses Ringen in den westkaukasischen Gebirgswäldern ist schwer, ist zu schwer, um darüber billige Worte zu verlieren. Es gehört zu jenen Phasen des Krieges, die sich einfach dem Darstellungsvermögen entziehen. Diese Kämpfe um die Pafstraße nach Tuapse sind ein Beweis dafür, weil hier mit jedem Schritt, den die Soldaten voransetzen, ein neues «Unmöglich» über-

GEISER & CIE., EMMENAU

Hasle-Burgdorf

**MECHANISCHE WEBEREI
UND BLACHEN-FABRIK**

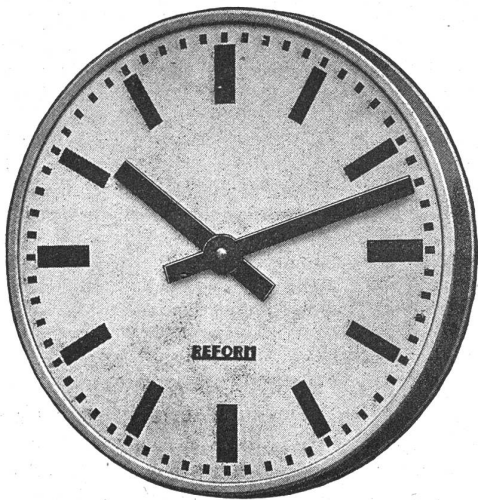


Spezialität in Autoverdeckstoffen und Blachen, Zelten usw.
Verkauf nur an Grossisten



**MODERNE
ELEKTRISCHE UHREN**
„Batterie-Uhren“

Die Uhren gehen 1—2 Jahre in jeder Lage mit gewöhnlicher Taschenlampenbatterie



Die Uhren gehen 1—2 Jahre in jeder Lage mit gewöhnlicher Taschenlampenbatterie

FABRIK FÜR ELEKTRISCHE UHREN
SCHILD & Cie. A.-G.
LA CHAUX-DE-FONDS (Schweiz)
Bei allen guten Uhrmachern erhältlich

VOUMARD
TRAMELAN
Präzisions-Drehbänke

PIERCE

Chronograph

Der populärste Chronograph



Wird auch in wasserdichten Gehäusen hergestellt
Erhältlich in allen guten Uhrenläden

HESPI

Ski-Spanner Fr. 4.—



Verkauf durch Sportgeschäfte

Fabrikation:
Hess & Co.

Pilgersteg-Rüti (Zürich)

Ski-Bindungen

Herren-Diagonal Fr. 23.50
Herren mit Federstrammer Fr. 21.—
Herren mit Bügelstrammer Fr. 18.—
Junior-Diagonal Fr. 13.50
Junior mit Federstrammer Fr. 17.50
Junior mit Bügelstrammer Fr. 15.—

PIECES DE MECANIQUE
DECOLLETAGE courant et de précision
VISSERIE ROBINETTERIE

"SAM" S.A

26 rue des Usines Téléphone 4 2337

GENEVE - Acacias



EBAUCHES S.A.
NEUCHÂTEL SUISSE

wunden wird. Uns steht ein zahlenmäßig überlegener und verbissen kämpfender Feind gegenüber, der mit Geschick alle Möglichkeiten der Verteidigung nutzt, die dieser nie durchforstete Wald mit jeder Höhe, jeder seiner unzähligen Schluchten und jedem dicht bei dicht stehenden Dickicht bietet. Dieses mit Bunkern und Kampfständen gespickte Gelände, in dem die Russen lauern, die im Nahkampf immer wieder ansetzen, um kämpfend durchzudringen, erfordert ein hohes Maß soldatischer Tapferkeit.

Aber nicht nur soldatische Bewährung findet in diesem Ringen um jeden Meter zu gewinnenden Bodens seinen Niederschlag. Auch sehr viel Menschliches wirkt darin mit, denn es gehört menschliche Größe zur Ueberwindung unzähliger Widrigkeiten, die mit jeder Stunde neue Versuchungen zum Verzagen bringen. Oder meint ihr, daß man sich mühelos damit abfindet, wenn man nur alle Wochen mal eine warme Kost erhält, weil die Tragtiere nichts anderes in die Bergstellungen schaffen können als Kaltverpflegung? Wenn man in jeder freien Minute das Hemd vom Leibe zieht, um es nach quälendem Ungeziefer abzusuchen, dessen man doch nicht Herr wird? Meint ihr, daß es mit dem tausendmal am Tage ausgestoßenen Soldatenfluch abgetan ist, wenn man sich in den frostkalten Nächten in die eine Decke

wickelt, die man nur mitnehmen konnte, weil jedes weitere Gepäck hinderlich wäre? Die eine Decke reicht nicht, und das Zelt ist kein Schutz gegen das Frieren. Glaubt ihr, daß es Augenblicke gibt, in denen man alle Willenskraft zusammenreißen muß, wenn man die schweren Waffen über ungangbare Pfade durch mannshohes Gestrüpp und peitschendes Unterholz auf die Berge zu tragen hat?

Aber das alles ist erst die Voraussetzung für die soldatische Bewährung in einem Kampf, der von unvorstellbarer Härte ist, und der in jedem Augenblick die Bereitschaft zum letzten fordert. Da ist mancher, der die menschliche Größe bewies, der die soldatische Bewährung bestand und dem es doch nicht beschieden war, den Sieg noch zu erleben, den zu erringen er mithalf.

Militärisches Allerlei

Interessantes vom amerikanischen Tank «General Grant». Der Panzerwagen ist zu Ehren des großen amerikanischen Feldherrn und Staatsmannes Ulysses Simpson Grant benannt worden. Grant war bekanntlich Präsident der Vereinigten Staaten und im Sezessionskrieg (1864) Oberbefehlshaber aller Unionsheere. Durch die unerschütterliche Ruhe und Konsequenz, mit der Grant damals sein Ziel verfolgte, entschied er

den Sieg der Union im Westen und zwang am 12. April 1865 seinen Gegner, General Lee, zur Kapitulation, die den blutigen Krieg beendigte. — Es gibt übrigens noch einen General Grant Nr. 2, nämlich Sir James Grant, der sich als englischer General in den Kriegen in Indien von 1845 bis 1849 und während des dortigen Aufstandes in den Jahren 1856 bis 1858 auszeichnete.

R. B.

Interessantes vom Tanker. Ein moderner Tanker 10,000 Tonnen — natürlich gibt es auch kleinere mit weniger Fassungsvermögen — faßt rund 15,000 Tonnen Oel, sei es Fliegerbenzin, raffiniertes Benzin oder aber Rohöl. Wenn auch ein vollgeladener Tanker im großen Apparat der Kriegsmaschine nur eine sehr bescheidene Rolle spielen kann, so mögen die nachfolgenden Beispiele illustrieren, was mit seinem Inhalt vollbracht werden könnte. Ein mittlerer Bomber benötigt für einen Angriff, der mit Hin- und Rückflug sechs Stunden in Anspruch nimmt, im Durchschnitt 1800 Liter Benzin. Umgerechnet bedeutet dies, daß mit dem Verlust eines solchen Tankers immerhin 80 Luftangriffe mit 100 Bombern ausfallen. Oder ein Panzerwagen mittlerer Größe braucht für 100 Kilometer Fahrt etwa 200 Liter Benzin. Mit der gesamten Schiffsladung könnten demnach 25,000 Panzer während drei Stunden in die Schlacht fahren. War der Tanker mit Schweröl beladen,

SASSO Tank Anlagen
für Benzin, Oel, Petrol, Sprit, Azeton usw.

SAUSER A.G. SOLOTHURN

STANZ-, ZIEH- UND BIEGWERKZEUGE
In jeder Ausführung



RUD. SCHWEIZER & C^{IE}
Werkzeugfabrik NEU-ALLSCHWIL / BASEL

IFANGER

Innen- und Außendrehwerkzeuge
Zapfenfräser mit Rollenzapfen
Freihand-
Werkzeugschleifmaschinen
Albrecht-Super- u. autom. Schnellwechsel-Bohrfutter

Hochleistungs-Erzeugnisse

Unentbehrlich für jeden rationell arbeitenden Betrieb

Eduard Ifanger Werkzeugfabrik Uster

Schweiz. Metallurgische Gesellschaft
MuttENZ / Basel

Tenazedur-Veredlungs- und
Regenerationsverfahren von
Eisen und Stahl sowie
Härtnerie.